

Solange der König in seinem Kreis (weilt), gibt meine Narde ihren Duft

Leitvers nach Scofield:

HI. 1, 12

Solange der König bei seiner Tafelrunde (weilt), gibt meine Narde ihren Duft.

Luther Übersetzung, Stuttgarter Jubiläums Bibel:

HI.1, 12

Da der König sich herwandte, gab meine Narde ihren Geruch.

DabhaR, Die Geschriebene 1998:

LL 1.2

Solange der Regent in seinem Kreis, gibt meine Narde ihren Geruch.

Für die nachfolgende Ausarbeitung möchte ich diese drei verschiedenen biblischen Textübersetzungen zugrunde legen. Durch die dann entstehende Möglichkeit einer Synchronbetrachtung könnten effektivere Aussagen erreicht werden, denn die Interpretationsmöglichkeiten des Hohenliedes sind sehr vielfältig und schwierig, obwohl der Gegenstand und Zweck des Liedes klar zu sein scheint.

Einführende Gedanken zu dem Lied der Lieder

Das Hohelied heisst nach dem hebräischen Grundtext "Das Lied der Lieder", was soviel wie "das schönste Lied" heisst. Innerhalb der alttestamentlichen Schriften, trägt es ein ganz besonderes Gepräge. Es ist in unseren Bibeln den Sprüchen und dem Prediger zugeordnet, weil ebenso wie bei diesen Büchern in der Überschrift der Name des Königs Salomo genannt wird. Es gehörte in der hebräischen Bibel zu den Festrollen, die beim Passafest gelesen wurden.

Das schönste Lied aller Lieder besingt in seinen ca. 25 – 30 Gesängen die bräutliche und eheliche Liebe mit ihrer Sehnsucht und ihrem Glück. Dieses Lied lehrt uns in unüberwindlicher Treue diese hohen Werte als eine von Gott gegebene Flamme zu verstehen, wie es in Kap. 8, 6.7 heisst:

HI. 8, 6.7

6 `Leg mich wie ein Siegel an dein Herz, wie ein Siegel an deinen Arm! Denn stark wie der Tod ist die Liebe, hart wie der Scheol die Leidenschaft. Ihre Gluten sind Feuergluten, eine Flamme Jahs. 7 Mächtige Wasser sind nicht in der Lage, die Liebe auszulöschen, und Ströme schwemmen sie nicht fort. Wenn einer den ganzen Besitz seines Hauses für die Liebe geben wollte, man würde ihn nur verachten.

Es sind alles Liebeslieder, die Sprache ist lebhaft und reich an wunderschönen Bildern. Es finden sich rasche, manchmal abrupte Übergänge, ein häufiger Wechsel der redenden Personen, des Ortes und der Umgebung. Die Einehe ist in allen Liedern Voraussetzung. Immer von neuem wird die Sehnsucht von Mann und Frau zueinander, die Freude und das Entzücken aneinander sowie die Bereitschaft füreinander gepriesen. Was die beiden verbindet, sei es das gegenseitige Verlangen, das Fühlen des Schmerzes oder ein Hindernis, das im Wege steht oder der Jubel, wenn beide zusammen sind, ist allein die Liebe, die in den o.g. Versen beschrieben ist. Sie ist stark wie der Tod und eine Flamme JHWH's.

Bedauerlicherweise findet das ungeistliche Denken des Menschen nirgends in der Heiligen Schrift

soviel Geheimnisvolles und Unverständnisvolles wie in diesem Buch. Deshalb galt in dem Judentum seit alters her die Regel, dass niemand unter 30 Jahren das Lied der Lieder lesen durfte. Heilige Männer und Frauen haben darin alle Zeit eine Quelle der reinen Freude gesehen

Die Entstehungszeit wird ab 10. Jahrh. v. Chr. datiert. Ob das Hohelied von Salomo verfasst wurde oder ob es ihm gewidmet war, ist umstritten.

Unterschiedliche Arten des Verständnisses zum Lied der Lieder

Wie soll man nun das Hohelied im Zusammenhang der Heiligen Schriften verstehen, da es doch in seiner Art so anders ist? Auffallend ist, dass entscheidende Worte, die wir aus unserer Bibel kennen, wie Sünde, Gnade, Vergebung, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit völlig fehlen. In anderen grossen Liedersammlungen wie in den Psalmen sind diese Worte vorrangig und bestimmend. Das Wort "Gott" kommt nur am Rande in dem oben aufgeführten Text Hl. 8, 7 vor.

Das führte dann dazu, dass man das Hohelied nur allegorisch verstehen wollte, was besagt, dass die in den Liedern besungenen Ereignisse nicht der Wirklichkeit entsprechen, sondern dass es nur Bilder und Gleichnisse seien. Mit diesen sollten andere Aussagen gemacht werden, was dann auch schon in Israel und später in der christlichen Kirche geschehen ist. Viele ungeistliche Auslegungen waren die Folge.

Das Buch ist der Ausdruck der reinen ehelichen Liebe, wie sie uns von Gott gegeben wurde und wir müssen daran festhalten, dass sie das eheliche Verhältnis zum Inhalt hat.

Will man dieses Buch auslegen, hat man hauptsächlich drei Möglichkeiten:

1. Es ist eine historische Tatsache, eine lebendige Schilderung der Liebe Salomos zu dem Mädchen Sulamith
2. Es ist eine sinnbildliche Offenbarung der Liebe Gottes, zu seinem Bundesvolk Israel, der Frau des Herrn (Jes. 54, 5.6; Jer. 2, 2; Hes. 16, 8 - 14.10.21.32.38 u.a.m.)
3. Ein Gleichnis der Liebe Christi, zu seiner himmlischen Braut (Leibesgemeinde im Brautstatus 2. Kor. 11, 2; Eph. 5, 25 - 32).

Zu 1. Es ist eine historische Tatsache

Hierzu möchte ich einen Text aus der Einführung in das Hohelied der Stuttgarter Jubiläumsbibel, der Ausgabe 1928 Seite 677 zitieren:

Es ist immer noch eine offene Frage, ob wir eine Sammlung unzusammenhängender Minnelieder vor uns haben, die das Suchen und Finden, das Entbehren und Besitzen zweier Liebender darstellen, oder ob sie ein Ganzes bilden, dem eine fortschreitende Handlung zum Grunde liegt. Die das Letztere annehmen, teilen sich wieder in zwei Gruppen. Die einen sind der Ansicht, dass es sich in dem Liede um zwei Hauptpersonen handle, um Salomo und Sulamith (d.h. das Mädchen von Sunem = Sulem), deren Schönheit, Einfalt und Unschuld jenem das Herz so hinnimmt, dass er sie zu seiner Gemahlin erhebt. (Ps.45 wäre dann das Hohelied im kleinen.) Die andern Erklärer, die wohl eher das Richtige treffen, stellen sich den Zusammenhang der Lieder und den Fortschritt der Handlung so vor: Der König sieht auf der Fahrt nach seiner Sommerresidenz ein schönes, unschuldiges Landmädchen, wird von ihrer Reinheit und Holdseligkeit bezaubert und bringt sie in das Frauengemach seines Landhauses. Da wirbt er um ihre Liebe mit Schmeichelworten und Versprechen und mit Entfaltung seiner ganzen königlichen Pracht. Allein, seine wie seiner Hoffrauen Bemühungen sind vergeblich. Sulamith bewahrt ihrem Verlobten, einem einfachen Hirten aus Sulem, die Treue und der König muss zu seiner Beschämung innewerden, dass echte Liebe eine Flamme des Herrn ist, die viele Wasser nicht können auslöschen, und eine Treue in sich schliesst, unüberwindlich wie der

Tod und Totenhölle.

Soweit das Zitat aus der Stuttgarter Jubiläumsbibel. Diese Bibel enthält auch im Text Erklärungen, die auf der im Zitat zuletzt genannten Meinung basieren. Also dass der König die Sulamith in seinem Frauengemach hatte und vergeblich um sie warb. Ich möchte hier kurz einige Verse anführen. Die Erklärungen sind kursiv gedruckt:

Hl. 10 – 15

10 Anmutig sind deine Wangen zwischen den Schmuckkettchen, dein Hals mit der Muschelkette. 11 Goldene Schmuckkettchen wollen wir dir machen mit Perlen aus Silber. 12 *„Solange der König bei seiner Tafelrunde [weilt], gibt meine Narde ihren Duft. „Solange der König auf seinem Ruhepolster lag“ (beim Mahl), war ich – im Frauengemach – voll Sehnsucht nach meinem Freund.* 13 Ein Myrrhenbeutelchen ist mir mein Geliebter, das zwischen meinen Brüsten ruht. 14 Eine [Blüten]traube vom Hennastrauch ist mir mein Geliebter, aus den Weinbergen von En-Gedi. *Ihn trage ich unablässig auf meinem Herzen, wie einen duftigen Blumenstrauss.* 15 *„Siehe, du bist schön, meine Freundin, siehe, du bist schön, deine Augen sind Tauben.*

Die Einführung des Textes in das Hohelied bestätigt die historische Tatsache, dass Salomo um das Mädchen Sulamith geworben hat. In den Erläuterungen der biblischen Texte jedoch geht sie mit der Meinung konform, dass Salomo vergeblich um ihre Gunst geworben hat.

Wäre es so, dass Salomo erfolglos geworben hat, wäre eine Auslegung der beiden Punkte 2. als Sinnbild auf die Offenbarung der Liebe Gottes auf das Bundesvolk und 3. ein Gleichnis der Liebe Christi auf seine Gemeinde hin nicht möglich. Salomo hätte nach dieser These bei Sulamith keinen Erfolg, es käme zu keiner Vereinigung gemäss einer Ehe. Gott und Christus werden sich aber gemäß der biblischen Prophetie mit den beiden Körperschaften Israel und der Gemeinde Jesu vereinigen. Demnach wäre der Auslegungsansatz der Stuttgarter Jubiläumsbibel abzulehnen. Die Erklärungen im Bibeltext führen in eine willkürliche Auslegung, die nicht schriftgemäß ist.

Vermutlich ist der Bibeltext nicht in einem fortlaufenden Zusammenhang zu sehen. Eine durch eine Interpretation gefärbte Erklärung, die einen Zusammenhang herstellen will, ist also nicht zu empfehlen.

Zu 2. Das Hohelied als Sinnbild der Offenbarung der Liebe Gottes zu seinem Bundesvolk Israel

Für dieses von Gott geschaffene eheliche Verhältnis von Mann und Frau, das das Hohelied besingt, gibt es in der Schrift ein Urbild, nämlich das Verhältnis Gottes zu seinem Volk Israel. Die Heilige Schrift nennt dieses Verhältnis "Bund", den Gott allein geschlossen hat und der der beherrschende Mittelpunkt der Geschichte des Volkes Israel ist. Ohne diesen Bund wäre Israel ein Volk wie alle anderen Völker auch; dass es aber von Gott erwählt und berufen ist, gibt ihm seine einzigartige Würde und Geschichte. Er hat sich dieses Volk, das für ihn ein heiliges Volk ist, als sein Eigentum erwählt.

5. Mos. 7, 6

Denn du bist dem HERRN, deinem Gott, ein heiliges Volk. Dich hat der HERR, dein Gott, erwählt, daß du ihm als Eigentumsvolk gehörst aus allen Völkern, die auf dem Erdboden sind

JHWH, der Gott Israels war ein eifersüchtiger Gott, was sein Volk anbetraf. Er wollte nicht, dass sein Volk anderen Göttern hinterherläuft. Er hatte Pläne der Liebe und des Friedens mit seinem

Volk, die er an und mit ihm verwirklichen wollte:

2. Mos. 34, 14

Denn du darfst dich vor keinem andern Gott anbetend niederwerfen; denn der HERR, dessen Name 'Eifersüchtig' ist, ist ein eifersüchtiger Gott.

Aus diesem seinem Bundesvolk sollte der Erlöser kommen, wie es in Jesaja 11 verheissen ist. In Jesaja 53 wird der kommende Messias in seiner Rolle als der leidende Christus geschildert. Israel aber diente nicht seinem Elohim, sondern opferte den Göttern fremder Völker. Gott verglich dieses Verhalten seines Volkes mit dem Verhalten einer Hure:

Jer. 2, 20

Denn von jeher hast du dein Joch zerbrochen, deine Stricke zerissen und hast gesagt: Ich will nicht dienen! Denn auf jedem hohen Hügel und unter jedem grünen Baum hast du dich hingelegt als Hure.

Doch Gott geht seinem Volk in grosser Geduld und Liebe nach. Er hat mit ihm den göttlichen Bund geschlossen und das kann ihn nicht gereuen.

1. Sam. 15, 29

Auch lügt der nicht, der Israels Ruhm ist, und es gereut ihn nicht. Denn nicht ein Mensch ist er, daß ihn [etwas] gereuen könnte.

Der Bund von Mann und Frau, wie er im Hohenlied besungen wird, ist das Abbild des Bundes Gottes mit seinem Volk. In diesen Liedern strahlt die Treue und Liebe Gottes zurück, mit der er Israel stets begegnet ist. Man darf daher den Inhalt des Hohenliedes weder einseitig vergeistigen und allein als Gleichnis sehen, noch lediglich eine Verherrlichung der irdischen Liebe darin sehen.

Hier möchte ich nun versuchen, auf unseren Leitvers Hl. 1, 12 in Bezug auf Israels sinnbildliche Rolle als Frau einzugehen. In Jes. 54, 5.6 spricht Gott persönlich aus, dass er sein Volk Israel als seine Frau ansieht:

Jes. 54, 5.6

5 Denn dein Gemahl ist dein Schöpfer, HERR der Heerscharen ist sein Name, und dein Erlöser ist der Heilige Israels: Gott der ganzen Erde wird er genannt. 6 Denn wie eine entlassene und tiefgekränkte Frau hat dich der HERR gerufen und wie die Frau der Jugend, wenn sie verstoßen ist, - spricht dein Gott.

Gott selbst bezeichnet sich an vielen Stellen im AT als der König und Herr Israels, wovon ich nur eine Stelle aus Jesaja anführen möchte:

Jes.44, 6

So spricht der HERR, der König Israels und sein Erlöser, der HERR der Heerscharen: Ich bin der Erste und bin der Letzte, und außer mir gibt es keinen Gott.

Im Heiligtum der Stiftshütte stand der Rauchopferaltar, auf dem die Priester köstlich duftende Kräuter dem Herrn als Rauchopfer darbrachten. Als Salomo den Tempelbau plante sagte er u.a.

2. Chron. 2, 3 a

Siehe, ich will dem Namen des HERRN, meines Gottes, ein Haus bauen, um es ihm zu weihen, um wohlriechendes Räucherwerk als Rauchopfer vor ihm darzubringen ...

Gott hatte dieses Opfer in seinem Gesetz angeordnet. Dieser Räucheraltar stand im Heiligtum und

versinnbildlichte die Gebete der Heiligen, wie uns Ps. 141, 2 belehrt:

Ps. 141, 2

Laß als Rauchopfer vor dir stehen mein Gebet, das Erheben meiner Hände als Speisopfer am Abend.

So könnten wir unseren Leitvers folgendermassen auslegen: Der in Vers 12 genannte König, ist der Herr und König, der Gott Israels, der den Bund mit seinem Volk gemacht hat. Während Gott noch in den Himmeln thront und der Vollendung aller Dinge entgegen sieht, opfert ihm sein Volk im Tempel köstliche und wohlriechende Kräuter, wofür die Narde auch als Sinnbild steht. Sie wird aus einer Heilpflanze der Baldriangewächse gewonnen, die im Himalaja in einer Höhe von 3500 - 5500 m wächst und somit in Israel ein teurer Importartikel war.

Zu 3. Das Hohelied als ein Gleichnis der Liebe Christi zu seiner Leibesgemeinde

Da der Bund Gottes mit Israel seine Vollendung in dem Bund Christi mit seiner Gemeinde findet, kann man noch einen Schritt weiter gehen. Paulus tut es in Eph. 5, 25 - 32 auch, indem er die geheimnisvolle Entsprechung zwischen der menschlichen Ehe und dem Verhältnis des Herrn zu seiner Gemeinde betont.

Eph. 5, 25 - 32

25 Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, 26 um sie zu heiligen, [sie] reinigend durch das Wasserbad im Wort, 27 damit er die Gemeinde sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern daß sie heilig und tadellos sei. 28 So sind auch die Männer schuldig, ihre Frauen zu lieben wie ihre eigenen Leiber. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. 29 Denn niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehaßt, sondern er nährt und pflegt es, wie auch der Christus die Gemeinde. 30 Denn wir sind Glieder seines Leibes. 31 `Deswegen wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die zwei werden ein Fleisch sein. 32 Dieses Geheimnis ist groß, ich aber deute es auf Christus und die Gemeinde

Auch an die Korinther schreibt Paulus diesen Vergleich in

2. Kor. 11,2

Denn ich eifere um euch mit Gottes Eifer; denn ich habe euch einem Mann verlobt, um [euch als] eine keusche Jungfrau vor den Christus hinzustellen

Wie gross und umfassend muss die Liebe unseres Herrn zu uns gewesen sein, dass er seine Seele für uns in den Tod gab, um uns für sich zu erlösen, uns sogar noch zu reinigen und zu heiligen und uns tadellos vor sich hinzustellen. Wir finden diese hoffnungsvolle Aussage in Eph. 1, 4 und

Kol. 1, 21.22

21 Und euch, die ihr einst entfremdet und Feinde wart nach der Gesinnung in den bösen Werken, hat er aber nun versöhnt 22 in dem Leib seines Fleisches durch den Tod, um euch heilig und tadellos und unsträflich vor sich hinzustellen,

Dieses tröstliche Wort sollte uns in schweren Stunden unseres Lebens zu unserem Herrn hinblicken lassen, der uns immer noch liebt, wenn um uns herum alles lieblos erscheint, wenn Enttäuschungen

uns in Hoffnungslosigkeit und Bitternis stürzen. Ja, wenn wir weder Weg noch Ziel sehen. Dann sollten wir die Gewissheit haben: Wir sind von unserem Herrn Geliebte, von ihm durch seinen Tod Erkaufte und er hat uns nicht nur errettet, sondern er behütet uns auch, wie es im Grundtext in Spr. 2, 10.11 heisst

Spr. 2, 10.11 nach Dabhar Übersetzung

VG2.10 Denn ·Weisheit kommt, <VG2.6>
dass sie in deinem Herzen,
und Erkenntnis *^steht* deiner Seele bei. ¹

VG2.11 Geplantes hütet über dir, <LB90.17>
Verständnis umfellt* dich, <K2.2 2T2.7>

Er behütet unser ganzes Leben und hat in diese Hütung einen Plan der Liebe und Barmherzigkeit eingebaut. Unser Ende wird Herrlichkeit sein, denn er hat uns zuerst geliebt, als wir noch Fremde und Feinde waren (Kol. 1, 21).

Der König in unserem Vers 12 ist eindeutig unser Herr Jesus Christus, der schon in Ps. 2 von Gott selbst als sein König bezeichnet wird, den er auf seinem heiligen Berg trankopferte, wie es im Grundtext heisst. Nach der Dabhar Übersetzung ist es so zu lesen:

LB 2.6

Ich trankopferte meinen Regenten auf ZIJO'N, dem Berg meines Heiligen.

Paulus schreibt an Timotheus und nennt unseren Herrn "König aller Könige und Herr aller Herren

1.Tim. 6, 14.15

14 daß du das Gebot unbefleckt, untadelig bewahrst bis zur Erscheinung unseres Herrn Jesus Christus.15 Die wird zu seiner Zeit der selige und alleinige Machthaber zeigen, der König der Könige und Herr der Herren,

Diesem, unserem Herrn und Haupt, sind wir, seine Gemeinde, die er erwählt und verherrlicht hat, ein Wohlgeruch, so schreibt es jedenfalls Paulus an die Korinther:

2. Kor. 2, 15

Denn wir sind ein Wohlgeruch Christi für Gott unter denen, die errettet werden, und unter denen, die verlorengehen;

Christus hat uns als Wohlgeruch für seinen Vater zubereitet, wir selbst haben daran keinen Anteil. Es ist Gnade, die er uns hat zukommen lassen. Auch dieser Gedanke soll uns trösten und festigen, damit wir im Kampf mit den Fürstentümern und Gewalten (Eph. 6, 12) nicht matt und mutlos werden. Nicht nur wir selbst sind Gott ein Wohlgeruch, sondern Christus selbst wurde durch seinen Opfertod Gott zu einem Wohlgeruch:

Eph. 5, 2

Und wandelt in Liebe, wie auch der Christus euch geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat als Gabe und Schlachtopfer, Gott zu einem duftenden Wohlgeruch.

Wie wir aus dem nächsten Vers ersehen können, sind auch die Liebes- und Opfertaten der Heiligen unserm himmlischen Vater ein Wohlgeruch

Phil. 4, 18

Ich habe aber alles erhalten und habe Überfluß, ich habe die Fülle, da ich von Epaphroditus das auch euch [Gesandte] empfangen habe, einen duftenden Wohlgeruch, ein angenehmes Opfer, Gott

wohlgefällig.

So können wir bezüglich des Gott wohlgefälligen Wohlgeruchs feststellen, dass das Opfer Jesu und die Gemeinde Jesu (bedingt durch den Opfertod Jesu und die Liebes- und Opfergaben der Gemeinde) Gott ein angenehmer Wohlgeruch sind.

Hinzufügen darf ich noch einen Rückschluss, den ich aus dem Heiligtum und dem sich darin befindenden Räucheraltar ziehe. Die Stiftshütte und seine Einrichtung weisen auch auf die neutestamentliche Gemeinde hin. Wie wir aus dem oben angeführten Vers aus Ps. 141, 2 entnehmen können, deutet die Opferung auf dem Räucheraltar auf die Gebete der Heiligen hin, die vor dem Vorhang zum Allerheiligsten erbracht werden. Ich führe diesen Vers nochmals zur Erinnerung an:

Ps. 141, 2

Laß als Rauchopfer vor dir stehen mein Gebet, das Erheben meiner Hände als Speisopfer am Abend.

Was wir hier im Alten Testament symbolisch vorgeschattet haben, vollzieht sich heute in der Gemeinde Jesu ohne Vorhang (der beseitigt ist → Mt. 27, 51) in der täglichen Anbetung der Heiligen durch Jesus Christus zum Vater. So sind unsere Gebete unserem Gott ebenfalls ein Wohlgeruch.

Interessant in dem Leitvers 12 ist, dass keine direkte Angabe gemacht ist, dass der Geruch der Narde, die den Duft gibt, nicht zu dem König hin geht, sondern es heisst hier lediglich "gibt oder gab meine Narde ihren Duft". Es ist schwierig, hiervon etwas konkretes abzuleiten. Gott sind wir zwar ein Wohlgeruch und unsere Gebete gehen ohne Zweifel zu Gott. Aber Gott behält nicht alles nur für sich, sondern wie wir in Offb. 5, 8 und Offb. 8, 3 lesen, werden unsere Gebete in den Himmeln in goldenen Schalen gesammelt. So wertvoll sind sie von Gott geachtet. Sie werden sicherlich in den Gerichten noch eine Aufgabe haben.

Offb. 5, 8

Und als es das Buch nahm, fielen die vier lebendigen Wesen und die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem Lamm, und sie hatten ein jeder eine Harfe und goldene Schalen voll Räucherwerk; das sind die Gebete der Heiligen.

Offb. 8, 3

Und ein anderer Engel kam und stellte sich an den Altar, und er hatte ein goldenes Räucherfaß; und es wurde ihm viel Räucherwerk gegeben, damit er es für die Gebete aller Heiligen auf den goldenen Altar gebe, der vor dem Thron ist.

Zu den eingangs angeführten drei Übersetzungen sei noch gesagt, dass die drei unterschiedlichen Wiedergaben bezüglich der Örtlichkeit des Königs nicht viel aussagen. Die grundtextgetreue DaB-haR - Übersetzung kommt der Richtigkeit wohl am nächsten, d.h. der König befand sich in einem Kreis, in welchem bleibt offen. Die Sulamith muss sich nicht unbedingt in diesem Kreis befunden haben, denn aus dem Text geht nicht hervor, dass der Duft der Narde zum König hin ging.

Zusammenfassung

Zusammenfassend kann folgendes zu unserem Leitvers Hl. 1,12 gesagt werden:

Ich gehe davon aus, dass das Hohelied auf einer geschichtlichen Tatsache beruht. Ob der Verfasser Salomo ist oder ob das Lied Salomo gewidmet war, sei dahin gestellt. Wir haben versucht den Vers Hl. 1, 12 in drei möglichen Ebenen auszulegen.

Historisch: Der König hat mit Erfolg um die Sulamith geworben, denn wenn man den Text Prophetisch auslegt, ergibt sich die Vereinigung des Königs mit der Sulamith, wie Gott oder Christus mit

Israel und der Gemeinde.

Der König in Vers 12 ist Christus, die Sulamith stellt zum Einen das Volk Israel, zum Anderen die Gemeinde Jesu dar.

Der Wohlgeruch der Narde ist zum Einen die Rauchopferung für Gott im Alten Bund, im Neuen Testament ist es Christus als Opfer, die Gemeinde als die Gerechtfertigte und zum Anderen die Gebete der Heiligen.

Mit der Auslegung auf die Gemeinde Jesu ist dann sowohl der Auslegung als auch dem Verständnis des Hohenliedes die Richtung auf die Endzeit und die Vollendung gegeben.